

**Roberta Metsola, Präsidentin des Europäischen Parlaments**  
**Rede bei der informellen Tagung der Staats- und Regierungschefs**  
**Nicosia (Zypern), 24. April 2026**

Vielen Dank, Präsident Costa, und auch Ihnen, Präsident Christodoulides, dass Sie dieser Diskussion Raum geben und in diesen schwierigen Zeiten das Zepter in die Hand nehmen.

Guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Heute möchte ich gerne auf drei Punkte eingehen. Der erste Punkt ist unsere Reaktion auf die wirtschaftlichen Folgen der Krise im Nahen Osten. Der zweite ist die Bewertung des Fahrplans „Ein Europa, ein Markt“ durch das Parlament, und beim dritten Punkt geht es um den Mehrjährigen Finanzrahmen.

Bevor ich beginne, möchte ich jedoch noch die Annahme des 20. Sanktionspakets und die Freigabe des Darlehens über 90 Mrd. EUR für die Ukraine begrüßen, die das Parlament nach positiver Abstimmung vor zwei Monaten unterzeichnet hat. Selbstverständlich gilt unsere Aufmerksamkeit nun dem Nahen Osten. Doch in einer Welt, die immer instabiler wird, bemisst sich die Führungsrolle an der Fähigkeit, auf eine Krise zu reagieren, ohne der anderen Notlage den Rücken zuzuwenden. Und das beweisen wir gerade.

Das bringt mich zu meinem ersten Punkt: Energiepreise und der Nahe Osten.

Der Waffenstillstand dauert inzwischen siebzehn Tage an, ist aber nach wie vor fragil. Das sehen wir alle. Dennoch schafft er die Voraussetzungen für Gespräche, und er muss andauern. Bei einem Treffen mit dem Golf-Kooperationsrat, darunter auch dem Generalsekretär, habe ich die Unterstützung des Europäischen Parlaments angeboten. Ich weiß auch, dass Sie sich heute ebenfalls mit ihm und mit Regionalpartnern treffen werden. Präsident Christodoulides, Zypern ist Europas Leuchtturm in der Region, und der zyprische Ratsvorsitz erweist sich als unverzichtbare Brücke zum Nahen Osten.

Wir alle wollen dasselbe: ein rasches, dauerhaftes Kriegsende. Eines, das der iranischen Bevölkerung Rechte, Würde und Freiheit sichert, das eine Antwort auf die Sorgen wegen des iranischen Atom- und Raketenprogramms und die Unterstützung von Hilfstruppen durch Iran bietet und das den Blockaden in der Straße von Hormus ein Ende setzt. Stattdessen werden wir Zeugen davon, wie das iranische Regime willkürliche Hinrichtungen vornimmt oder Dissidenten festnimmt – darunter auch Nobelpreisträgerin Narges Mohammadi, die im Februar erneut zu siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt wurde. Es ist wichtig, dass all diese Menschen und ihre Familien sehen: Europa hat sie nicht vergessen.

Die Freiheit der Schifffahrt muss wiederhergestellt werden. Und ich begrüße die wachsende Koalition von Partnern, die an dieser Front zusammenarbeiten und zeigen, dass Europa sehr wohl in der Lage ist, eine Krise zu bewältigen, die wir nicht wollten, der wir uns aber nun stellen müssen. Und hier sehen wir einmal mehr, wie wichtig es ist, dass wir im Rahmen unseres Instrumentariums der europäischen Verteidigung und Sicherheit eine klare Strategie für Artikel 42 Absatz 7 haben.

Was die Energiepreise betrifft, habe ich die Vorschläge der Kommission gesehen, und ich bin ebenfalls der Meinung, dass wir eine vorläufige, gezielte Erleichterung brauchen. Und zwar

schnell. Doch während wir für die Gegenwart handeln, dürfen wir nicht das aufgeben, was die Zukunft verändern kann. Wenn etwas nicht kaputt ist, sollten wir es auch nicht reparieren!

Vor vier Jahren haben wir Bestimmungen zur Gasspeicherung eingeführt. So konnten wir die Märkte stabilisieren, das Vertrauen stärken und die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten verbessern. Auch unser Einsatz für die Diversifizierung unseres Energiemixes und die Verringerung unserer Abhängigkeiten zahlt sich aus: Die Länder, die sich heute am besten schlagen, sind genau diejenigen, die mehr erneuerbare Energieträger nutzen, eine stärkere Atomkapazität haben und weniger auf Gas angewiesen sind.

Das ist kein Zufall. Es ist vielmehr das Ergebnis davon, dass wir bewusste Entscheidungen getroffen haben, um widerstandsfähiger, unabhängiger und weniger anfällig für Schocks zu sein. Unsere langfristige Strategie funktioniert. Jetzt müssen wir auf Kurs bleiben.

Das heißt: mehr Investitionen in die Infrastruktur, damit sie funktioniert. Das Parlament macht bereits Fortschritte bei der Arbeit am Paket „Europäische Netze“. Damit wollen wir unsere Netze so modernisieren, dass sauberere, stärker dezentralisierte Energie gefördert wird. Und ich gehe davon aus, dass wir die Arbeit daran in der zweiten Jahreshälfte abschließen werden. Wie diese Vorschläge aufgenommen werden, ist wichtig, damit das Gesetzgebungsverfahren reibungslos abläuft.

Das heißt auch: Wir müssen offen dafür bleiben, wie wir unseren Strom erzeugen. Die Strategie der Kommission für kleine und fortschrittliche modulare Reaktoren ist ein Schritt in die richtige Richtung. Genau dafür hat sich das Europäische Parlament eingesetzt, und wir sind bereit, schnell zu arbeiten, damit es Wirklichkeit wird.

Nun zu Punkt Nummer zwei: der Fahrplan „Ein Europa, ein Markt“.

Im Februar haben wir in Alden Biesen vereinbart, dass wir im März beim Europäischen Rat Entscheidungen treffen und Fristen setzen. Und nun ist es soweit: Wir müssen unseren Worten Taten folgen lassen.

Ich danke der Kommission und dem Rat für ihre Mitarbeit daran, dass dieser Fahrplan die Ziellinie überqueren kann. Ich finde, unter den gegebenen Umständen haben unsere Teams gut und rasch zusammengearbeitet. Der Prozess hätte besser laufen können. Und länger dauern. Einige Fraktionen hätten auch gerne den Fokus stärker auf Investitionen, Wohnraum, Digitalisierung, die soziale Dimension und die Notwendigkeit gelegt, gegen nationale Blockaden und Überregulierung vorzugehen.

Dessen ungeachtet hat der Fahrplan hohe Ziele, er stärkt unsere Fähigkeit, Schocks standzuhalten, und er hält die Zusagen, die wir in der Gemeinsamen Erklärung gemacht haben. So reagiert Europa auf seine Bedürfnisse.

Bei den vorrangigen Dossiers in dem Fahrplan wird das Europäische Parlament seine Arbeit erledigen. Und zwar gut. Aber wir brauchen auch genügend Spielraum – und Vertrauen –, damit wir unsere Arbeit der demokratischen Aufsicht und Rechtmäßigkeit ordentlich machen können. 720 Mitglieder des Europäischen Parlaments aus über 200 politischen Parteien sind kein Abziehbild und werden es auch nie sein.

Wir haben jetzt Zieltermine für vorrangige Dossiers und ein politisches Versprechen, dass wir alles tun werden, was in unserer Macht steht, um diese Ziele zu erreichen, und dabei werden wir uneingeschränkt das Gesetzgebungsverfahren befolgen – das ist ganz entscheidend –, und es gibt ein paar Dossiers, die noch nicht vorgeschlagen wurden. Der Haftungsausschluss hier lautet also: Das Europäische Parlament wird sich nicht unter Druck setzen lassen, wenn Vorschläge nicht rechtzeitig vorgelegt werden und ordentlich verfasst sind. Ehrgeiz ist gut. Realitätssinn aber auch. Das schulden wir unseren Bürgerinnen und Bürgern.

Ich sage es noch einmal: Die meisten Menschen betrachten Europa als ein System, und sie beurteilen es nur anhand eines einzigen Aspekts: Kann Europa abliefern? Deshalb müssen wir zusammenarbeiten.

Das bringt mich zu meinem letzten Punkt: dem Mehrjährigen Finanzrahmen.

Vergangene Woche billigten die Mitglieder des Haushaltsausschusses des Europäischen Parlaments unsere Verhandlungsposition zum nächsten Langzeithaushalt, und das mit großer Mehrheit. Kommende Woche wird im Plenum abgestimmt. Dann können wir die Verhandlungen mit dem Rat aufnehmen, sobald er sein Mandat angenommen hat. Im April haben wir also unseren Standpunkt, wissen, was wir wollen – und wir sind bereit.

Lassen Sie mich noch zwei Dinge klarstellen, bevor es weitergeht. Erstens: Wir stellen in unserem Ausschussbericht nicht die allgemeine Struktur des neuen Haushaltsplans infrage. Wir befürworten einen stärkeren Schwerpunkt auf Wettbewerbsfähigkeit und Verteidigung. Wir bitten Sie nur um eines: Bleiben Sie offen für die Idee neuer Eigenmittel. Und zweitens: Wir können nicht von den kommenden Generationen erwarten, dass sie alte Schulden abbezahlen. Bei unserem Aufbauinstrument NextGenerationEU müssen wir dafür sorgen, dass Tilgung und Zinsen unseren Zielen für die Zukunft nicht in die Quere kommen. Auch hier sollten kurzfristige Maßnahmen keine langfristigen Probleme nach sich ziehen.

Abschließend möchte ich sagen: Mit einem alten Rahmen kann Europa keine neue Ära einläuten. Der derzeitige Haushaltsplan wurde bis zum Zerreißen gespannt – durch Krisen, für deren Bewältigung er niemals ausgelegt war. Wir haben es zwar geschafft. Doch wir sehen auch, wo er an seine Grenzen stößt. Wir dürfen nicht weiterhin mit veralteten Werkzeugen auf eine sich verändernde Welt reagieren. Was wir jetzt brauchen, ist ein Haushaltsplan, der für seinen Zweck geeignet ist: bereit, abzuliefern – wo und wann es am meisten darauf ankommt.

Vielen Dank.